

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die Leihungsstelle 100 Pf. — Ausland 50 Pf.
Die vierstellige Postamt-Nummer 100 Pf. — Für Platzverhältnisse Sonderpreis
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: 10 Pf. —
in Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Vorbestellung 1 Mark 1,75 bezw. 1 Mark 7.—

Nr. 96

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Russland und die Entente

Lenins Friedensvorschlag

Der Berrerrat hat sich, wie aus Paris gemeldet wird, in den letzten Tagen eingehend mit der Frage des Bolschewismus befaßt und ist dabei zu entscheidenden Entschlüssen gelangt. Der von Clemenceau und Marshall hoch eingeschätzte Antrag auf Herstellung einer militärischen Front gegen Russland und Ungarn wurde endgültig fallen gelassen. Maßgebend für diesen Beschluß war in erster Linie Lenins Versprechen, die Feindseligkeiten sofort einzustellen und auf die bolschewistische Propaganda im Ausland zu verzichten, falls die alliierten Truppen aus Russland zurückgezogen werden. Ins Gewicht fiel weiter die vom Obersten Bix übermittelte Erklärung Bela Kuhn's, daß Ungarn bereit sei, den Waffenstillstand vom November anzuerkennen. Der Berrerrat will die Truppen allerdings nicht sofort abberufen, hat aber beschloffen, die Sendungen von Munition und Kriegsmaterial für die in Russland stehenden Truppen einzustellen. Lloyd George und Wilson hoben bei Befassung des französischen Vorschlags einer verstärkten militärischen Intervention hervor, daß dieser neue Feldzug in Russland nach Aussage ihrer militärischen Berater mindestens ein Jahr dauern würde. Sie erklärten weiter, die Tatsache, daß zwei französische Regimenter in Odessa gemustert hätten, bewiese klar die Kriegsmöglichkeit der alliierten Truppen.

Lenin hat die Anerkennung der bolschewistischen Regierung nicht verlangt. Der Berrerausschuß hat nun beschloffen, die Regierungen in Budapest und Moskau ohne formelle Anerkennung als de facto bestehend zu betrachten und mit ihnen in Verhandlungen einzutreten. General Smuts wurde beauftragt, als Vertreter der assoziierten Mächte nicht nur nach Budapest, sondern auch nach Moskau zu reisen, um mit den dortigen Regierungen Fühlung zu nehmen. Der amerikanische Lebensmittellieferant für Europa, Hoover, schlägt vor, die Versorgung Russlands in der gleichen Weise zu regeln wie jetzt die Versorgung des besetzten Belgien. Er denkt an die Bildung eines Unterstützungscommittees unter Leitung eines neutralen Staates, zum Beispiel Dänemarks. Das Komitee würde die Einfuhr und Verteilung von Lebensmitteln und Rohstoffen für Russland übernehmen.

Aus Moskau wird gemeldet: Trotzki hielt in einer Sitzung des Moskauer Sowjets eine Rede, in der er erklärte, an der Ostfront stehe trotz dem Verlust von Lita alles gut, an der Südfont sei die Lage ausgezeichnet, an der ukrainischen Front seien Otschakow und Manupol besetzt worden und bald werde auch Odessa besetzt werden, an der Westfront, wo die rote Armee sich in Verteidigungsstellung befindet, liege kein Grund zu Befürchtungen bevor, und an der Nordfront werde der Vormarsch fortgesetzt. Trotzki führte weiter aus, der Sieg wäre überall gesichert, wenn die Clappe sich ebenförmig bewährte wie die Front. Die Bolschewisten müßten durchhalten, denn der Augenblick sei nicht mehr fern, da die Sonne der Weltrevolution aufgehen werde. Die Sowjetversammlung nahm nach der Rede Trotzki's eine Resolution an, in der die Menschewitz und die Monarchisten, die im Bunde mit den Feinden die Gegenrevolution vorbereiten, mit den schärfsten Maßnahmen bedroht werden. Das Volk wird ermahnt, nicht zu ermatten, da bis zur nahen Stunde des Sieges die größte Kraftanwendung erforderlich sei.

Nach einer Meldung aus New-York hielten 300 Soldaten in New-York eine Versammlung ab, in der sie für den Bolschewismus demonstrierten. Verschiedene Redner tabelten den Imperialismus Amerikas und der Westmächte und erklärten, daß der Völkerverbund in der geplanten Form nur geeignet sei, Freiheit und Fortschritt zu verhindern.

Amerika und England neigen der Ansicht zu, daß die ungarische Umwälzung zu pessimistisch beurteilt worden sei und daß man sich von Frankreich oder wenigstens von der sehr tüchtigen französischen Militärpartei in eine falsche Auffassung über Ungarn habe hineinziehen lassen. Jetzt erst treffen in Paris Mitteilungen der Ungarn ein, daß sie nicht nur mit den Alliierten in Frieden und Freundschaft leben wollen, sondern auch die Grundlagen des Waffenstillstandes vom November anerkennen wollen. Die ganze ungarische Ent-

wicklung stärke besonders die Partei der amerikanischen Politik, die Amerika möglichst bald aus den europäischen Sumpfjahren herausbringen will.

Die bolschewistische Agitation in Amerika

„Daily News“ melden, daß in New-York und Amerika überhaupt eine planmäßige bolschewistische Agitation stattfindet. Die amerikanischen Unternehmern seien bereits gewarnt und behandelt die Lage mit der größten Vorsicht. Sie senden sogar sachverständige Leute nach Europa, um die Verhältnisse dort zu studieren. Die Beunruhigung der amerikanischen Öffentlichkeit im Augenblick ergreift hat, geht von der Tätigkeit des offiziellen Vertreters der bolschewistischen Regierung, Herrn Martens, aus, dessen Geschäftsräume nahe bei Wallstreet liegen. In der amerikanischen Geschäftswelt arbeitet er mit dem Anerbieten von Goldkrediten, für die er im ganzen vierzig Millionen Pfund zur Verfügung hat, und die für Künsten bestimmt sind, die mit Russland Handel treiben wollen. Martens wird als ein ruhiger Mann geschildert, der sich seiner Verantwortung bewußt sei. In seiner Bewilligung war ein Theater gemietet, in dem sich über hunderttausend Menschen zusammenbrängen. Eine Zeitung „The Rebel Worker“ wurde verkauft, und da rote Fahnen in Amerika nicht gezeigt werden dürfen, trugen viele Frauen rote Kleider. In der Versammlung wurde ein Sowjetamerika gefordert und die gegenwärtige amerikanische Regierung wurde ausgepfiffen. Die Revolution in Ungarn fand wilde Zustimmung.

Eine bolschewistische Verschwörung in Paris

Dem Büro Europa Press wird indirekt aus Paris gemeldet, daß die dortige Sicherheitspolizei einer neuen großen bolschewistischen Verschwörung auf der Spur sei, die zum Ziele habe, die führenden Staatsmänner der Entente durch Attentate zu beseitigen. Man fürchte besonders für das Leben Clemenceaus und Wilson's, die täglich durch Drohbriefe belästigt würden. Clemenceau und auch Wilson würden durch Soldaten und Detektive streng bewacht. Diesem Umstand sei es auch zuzuschreiben, daß der Presse über den Ort und die Zeit der bevorstehenden Tagung des Berrats keinerlei Mitteilungen zugehen und auch sonst über Privatereignisse und Spaziergänge der führenden Diplomaten strengstens Stillschweigen gewahrt wird.

Rein Einschreiten der Entente in Ungarn

Budapest, 6. April. (P. A. T.)

Das ungarische Korrespondenzbüro meldet: Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten erklärte Vertretern der Presse gegenüber: Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß von Seiten der Entente kein feindseliger Schritt gegen die ungarische Republik geplant ist. General Smith nahm das Projekt zur Kenntnis, daß gleichzeitig mit der Konferenz in Paris sich die Vertreter der Staaten, die auf den Trümmern der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie entstanden sind, zu Beratungen versammeln sollen. Der Vorschlag Kuhn's geht dahin, daß die Vertreter der ungarischen Republik, der deutsch-österreichischen Republik, der Königreiche Jugoslawien und Rumänien und der tschechoslowakischen Republik sich möglichst schnell zu einer Konferenz in Prag oder Wien zum Zweck der Besprechung der Frage der politischen Grenzen, der Regelung der wirtschaftlichen und auch der Verkehrsfragen zwischen den einzelnen, auf den Gebieten der früheren Monarchie entstandenen Staaten versammeln sollen.

Die Unruhen in Ägypten

Zu den Unruhen in Ägypten, über die wir bereits wiederholt berichtet, wird mitgeteilt, daß selbst die Droschkentreiber streiken. Verschiedentlich wurden Angriffe auf die staatlichen Druckereien gemacht, aber die Menge wurde vom Militär auseinander getrieben. Zweimal wurden die Züge der nach Helwan führenden Bahn angegriffen, ebenso die Eisenbahnbrücken und Telegraphenämter. Die aufständischen Ansammlungen wurden zum Teil von Lastfahrzeugen und Maschinengewehren auseinander getrieben. Es

scheint, daß die Unruhen von der nationalistischen Vereinigung „Baat Zaglul“ eingeleitet wurden, die Massen dann aber den Leitern aus der Hand glitten. Sie haben sich den Behörden zur Verfügung gestellt, um weiteren Ausschreitungen entgegenzuwirken. Es ist kein Zweifel, daß die Bewegung sowohl von nationalistischen wie von bolschewistischen Elementen getragen wird. Die Zurückweisung der Nationalagyppter, die auf der Friedenskonferenz in Paris erscheinen wollten, und die Nachricht, daß ein Ausbruch, der in London beim Auswärtigen Amt vorstellig werden wollte, auf englischem Boden nicht zugelassen wurde, haben das Signal zu den ersten Demonstrationen gegeben.

Der Oberbefehlshaber berief eine Versammlung führender ägyptischer Notabeln ein. Er erklärte in dieser Versammlung, er habe bisher lediglich defensive Maßnahmen getroffen. Es sei jedoch seine Pflicht, die Ordnung wiederherzustellen und da er erkannt habe, daß dies durch die bisherigen Maßnahmen nicht erreicht werden könne, siehe er der Notwendigkeit gegenüber, zu wirksameren Unterdrückungsmaßnahmen zu greifen. Diese würden notwendigerweise furchtbare Leiden für die Bevölkerung und große Verluste an öffentlichem und privatem Eigentum bringen, unter denen auch viele Unschuldige mitleiden würden.

Zur Heimkehr der Armee Haller

Unterzeichnung des Abkommens

Ans Spaa wird gemeldet: Das endgültige Abkommen über die Heimkehr der in Frankreich befindlichen polnischen Truppen des Generals Haller durch Deutschland ist von Erzberger und Zoch bereits unterzeichnet worden. Obwohl sich die Entente das formale Recht vorbehält, Danzig als Landungshafen zu benutzen, kam man überein, daß die Truppen Hallers auf 3 Wegen nach Polen befördert werden können: 1. über Koblenz, Siegen, Kassel, Halle, Alenburg, Rottbus, Elberfeld, 2. auf dem Seewege nach Stettin oder 3. über Königsberg.

Noch behielt sich das Recht der Landung in Danzig vor. In seiner Antwort auf die anfängliche Forderung wies Erzberger auf die eventuellen Schwierigkeiten hin, die beim Transport der Truppen durch Deutschland entstehen könnten. Es fanden hierauf neue Beratungen statt, wobei Marshall noch das Projekt Erzbergers ablehnte und trotz seines Protestes weiter auf dem Recht der Benutzung Danzigs als Landungshafen bestand.

Außer dem grundsätzlichen Vertrag wurde ein Nebereinkommen unterzeichnet, in dem die technischen Bedingungen des Transports und die Art und Weise der Bezahlung der Transportkosten festgelegt sind. Mit der Frage der Bürgschaften, die von den Deutschen betreffs der Zukunft Danzigs gefordert werden, beschästigte man sich gar nicht, da diese Frage mit dem Friedensvertrag aber dem Waffenstillstandsvertrag in Verbindung steht.

Rauen, 6. April. (P. A. T.) Junksprung der Krakauer Station. Die Truppen Hallers bestehen aus Polen, die aus der französischen Armee entlassen wurden, die in Italien als Gefangene weilten, und die durch die Demobilisierung der englischen, vor allem den amerikanischen Armee befreiten Polen. Zur Zeit sind 3 Infanteriedivisionen und 1 Kavallerieregiment formiert. Es werden weitere Divisionen gebildet, deren Zahl mindestens zweimal so groß ist. Die Truppen Hallers haben auch schwere Artillerie mit französischer Bedienung. Die Franzosen haben sich alle höheren Stellen in der Armee Hallers gesichert. Alle Stellen vom Oberst aufwärts sind mit französischen Offizieren besetzt.

Generalstabsbericht vom 6. April

Galizische Front: Feindliche Artillerie beschöß Polulanta, Piesenowla, Kulparow und den südlichen Teil der Stadt. Unsere Stellungen hinter dem Javoronow-Schlagbaum wurden mit Gasgranaten beschossen. Südlich der Bahnlinie Lemberg-Przemysl der ständige Austausch von Schüssen zwischen Artillerie und Infanterie. Der Feind griff Zabce und Dolhobezow an. Die Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Bolhynische Front: Die Lage ist unverändert.

Litauisch-weißrussische Front: Deftlich von Lodzern Gefehte vorgeschobener Abteilungen. Deftlich der Szjara gewöhnliche Gründungstätigkeit. Bei Sjelce wurde eine Abteilung bolschewistischer Kavallerie zerstört. In Gefangenschaft geriet deren Führer.

In Vertretung des Generalstabschefs Galler, Oberst.

Wien, 6. April. (P. A. T.). Das Korrespondenzbüro meldet: Das ukrainische Pressebüro meldet aus Stanislaw: In der galizischen Front ist die Lage unverändert. Bei Komel (?) lief das Sowjetmilitär mit 34 Geschützen auf unsere Seite über. Die feindlichen Abteilungen ergaben sich in Gruppen von einigen hundert Mann.

Reichstag.

(Sitzung vom 4. April.)

Abg. Jachowicz brachte eine Interpellation in der Angelegenheit der rückständigen Einziehung der Bevölkerung in Galizien zum Seeresdienst und der Nichtberücksichtigung von Reklamationen ein. Vor Eintritt in die Tagesordnung, ergriff Abg. Lutoslawski das Wort. Er protestierte dagegen, daß Abg. Daszynski ihm die Tendenz unterbreite, für die Anwendung des Galgens einzutreten. Hierauf wurde zur Besprechung der Angelegenheit der Wahl von Abgeordneten aus dem Großherzogtum Polen in den Reichstag geschritten. Es sprechen die Abg. Kiernik, Niedzialowski, Nowicki und Stychel, der die Gründungsgeschichte des Landtages in Polen ausführte. Das Statut wurde im ganzen angenommen.

Der Reichstag geht zur Besprechung des Antrages auf Freigabe des Handels mit Getreide und anderen Lebensmitteln über.

Der Vorpferungsminister Minkiewicz erklärte, er sei sich bei Übernahme seines Amtes dessen bewußt gewesen, daß in der gegenwärtigen Wirtschaftslage kein einziger Minister an seiner Stelle die Möglichkeit gehabt haben würde, den Millionen städtischer Arbeiter und landloser Konsumenten in ausreichendem Maße Lebensmittel zu verschaffen. Am wenigstens die notwendigen Lebensbedürfnisse zu befriedigen, mußte ein Teil der Landprodukte zu annehmbaren Preisen abgenommen werden, obgleich dieses den Willen der Produzenten hervorrief. Auf Vorwürfe und Angriffe sei Redner daher gefaßt gewesen. Der bitterste Vorwurf sei aber der, daß die Lebensmittel-Versorgungs-Politik eine genaue Nachahmung des preussischen Systems sei. Schon im November vorigen Jahres habe Redner dahin gestrebt, dieses System, das auf illegalem Erwerb der Lebensmittel beruhte, zu ändern und die Möglichkeit zu schaffen, das Nötige auf legalen Wege zu erhalten. So habe er schon durch Verfügung vom 23. November v. J. die völlige Sequestrierung der Landprodukte durch eine teilweise ersetzt, wobei der Produzent über den Rest frei verfügen konnte. Dadurch war für diesen Teil der freie Handel eingeführt. Ferner wurden die künstlichen Grenzen zwischen den einzelnen Provinzen aufgehoben. Es seien aber von vornherein so große Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, daß dennoch ohne die Hilfe der Entente eine Katastrophe eingetreten wäre. So konnte denn auch die Regierung nicht länger tatenlos zusehen, wie der Pflichtteil von den Landbesitzern nur spärlich eintief. Deshalb wurde am 29. Januar das Straßedekret erlassen. Es war leider unerlässlich, aber schon zu spät, denn ungeheurer Getreidemangel hatte sich schon die Spekulation bemächtigt, oder sie waren in's Ausland gegangen oder aber zu Schnaps verarbeitet worden. Die heimliche Schnaps-Brennerei aus Getreide nimmt, besonders in Galizien, schreckenerregende Dimensionen an. Die am 19. März veranlassete Umfrage ergab ein erschütterndes Resultat. Es erwies sich, daß die fruchtbarsten Bezirke für die städtische Bevölkerung nichts hergeben konnten, oder wollten, während die Bedürfnisse des Reiches für die landlose Bevölkerung stetig wuchsen. Gegen 7 Millionen Menschen, ohne die Offiziere, hat die polnische Regierung mit Lebensmitteln zu versorgen und in den Ostgebieten, wo man mit einer Million Menschen rechnete, erwiesen sich zwei Millionen. Kongresspolen kann och 100 000 Zentner hergeben und Polen, das seinen ganzen

Ueberschuß an andere notleidende polnische Teile verteilt hat, noch etwa 300 000 Zentner. Kommt aber Oberschlesien hinzu, so würde Polen dorthin zirka 2 1/2 Millionen Menschen, fast nur Arbeiter, beliefern müssen. Deshalb wurden schon im Dezember Schritte getan, um amerikanisches Mehl zu erhalten, das uns seit dem Februar nun auch regelmäßig zugeht. Der Stand der Saat ist nicht befriedigend. Besonders wird Hafer fehlen. Der Fehlbetrag dürfte 2000 Waggons ausmachen. Die Verhandlungen über Hafer- und Gerstenfaat mit Amerika haben bisher keinen Erfolg gehabt. Die Hafernote werden wir nicht beheben können. Besser sieht es mit Getreide und das wiederum dank den Posenern, die uns 1000 Waggons geben konnten. Es dürfte aber möglich sein, dank der Entente Hilfe die ärmlichen Volkschichten bis zur nächsten Ernte durchzuführen, wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten. Herr Dombiski habe den Vorwurf erhoben, daß das gegenwärtige System weiter bestehen müsse, weil es für einzelne Personen oder Gruppen vorteilhaft sei. Das dürfte niemand sagen. Nur der Notwendigkeit gehorchend, werde das System beibehalten, deshalb weise Redner jenen Vorwurf energisch zurück. Herr Dazynski habe seinerseits behauptet, daß das System beibehalten werde, weil die Beamten dabei profitieren können. Auch diesen und den Vorwurf des Pjarsz's Autoslawski weist Redner zurück und meint, er würde gern gegen ungetreue und räuberische polnische Beamte und Kettenhändler den Galgen anwenden. (Stimmen: bravo. Stenogramm: „Einen solchen Antrag werden wir einbringen!“)

Die Anträge werden den Kommissionen überwiesen. Ein Dringlichkeitsantrag des Kriegsministeriums bezüglich des Gesetzes über Kriegslieferungen wird der Militärkommission überwiesen. Die Dringlichkeit der Anträge des Abg. Olon betref. die Anwendung der Körperstrafe wird anerkannt.

Die nächste am Montag stattfindende Sitzung des Reichstages wird nachstehende Tagesordnung aufweisen: 1. Erste und zweite Lesung des Gesetzes über die Einberufung der diplomierten Ärzte zum Heeresdienst; 2) Berichterstatter der Verlehrscommission über den Antrag auf Bildung eines Eisenbahnrats; 3) Berichterstatter der Verlehrscommission über die Befähigung des Dekrets über den Güterwagen-Transport; 4) Berichterstatter der Gesundheitscommission in der Angelegenheit der Befreiung der Gemeinden von der Pflicht der Bezahlung der Kurkosten ihrer Mitglieder; 5) Berichterstatter der Kommission für Wiederaufbau des Landes; 6) Fortsetzung der Debatte über Verpflegungsfragen.

Von den Friedens-Verhandlungen.

Man hofft in Ententekreisen immer noch auf den Vollminiarfrieden vor Ostern. Die Tatsache, daß zwei Mitglieder der späteren offiziellen Friedensdelegation Deutschlands (Max Warburg und Dr. Reichsior, die als Mitglieder der Finanzkommission dort weilen, sich bereits auf Schloß Willetta befinden, gab in Paris Anlaß zu der Behauptung, daß jetzt die ersten wirklichen Schritte zum Frieden erfolgen. Es ist unverkennbar, daß die entscheidenden Verhandlungen mit Deutschland möglichst unauffällig und geheim vor sich gehen, und erst wenn es gelungen ist, bei solchen unverbindlichen Verhandlungen zu einem Ergebnis zu kommen, wird eine zeremonielle Zusammenkunft herbeigeführt, die dann in aller Kürze die Unterzeichnung des Friedensvertrages im Spiegelsaal von Versailles bringen dürfte.

Die Entscheidung des Rates der Vier in der Saargebietfrage ist nun endlich der zu-

ständigen Kommission, in der Tardieu und Professor Gossins von der Harvard-Universität sitzen, zur Formulierung übergeben worden. Die Plenarsitzung der Völkerbundkommission ist wieder verschoben worden. Weder über die Monroelehre, noch über die Forderung Japans ist eine Entscheidung erzielt worden. Spanien hat inzwischen seine Bereitwilligkeit erklärt, dem Völkerbund beizutreten.

Eine Entscheidung über die große deutsch-französische Grenzfrage ist nicht gefallen, und es wird immer klarer, daß die vier, die in erhabener Einsamkeit beraten, in dieser Woche noch nicht mit ihren Arbeiten fertig werden. Alles, was in den Zeitungen durch die Agenturen über die Grenzbestimmung oder über die Höhe der von Deutschland zu leistenden Entschädigung gelagt wird, sind reine Vermutungen, die sich täglich ändern. Noch weiß man also nicht, ob die Konferenz wirklich den Rhein als strategische Grenze annehmen wird. Aber schon beschäftigt man sich mit der schwierigen Frage, wer in diesem Falle die Besetzung und Bewachung des linken Ufers zu übernehmen hat. Englische Zeitungen erklären, das Amerika pünktlich mit Friedensschluß alle seine Truppen aus Europa zurückziehen werde und daß England, das schnell demobilisiert, dann nicht mehr genug Soldaten haben werde. So müßten sich Frankreich und Belgien in die Last einer langjährigen Besetzung teilen. In beiden Ländern scheint man über diese Aussicht nicht sehr entzückt zu sein, und es wird gesagt, daß der plötzliche Besuch König Alberts, der im Flugzeug nach Paris kam, mit dieser Frage zusammenhängt. Der „Temps“ erklärt in einem Leitartikel, daß Frankreich unmöglich die Hauptlast einer, wie er sagt, dauernden Besetzung tragen könne. Das würde auch große politische Gefahren mit sich bringen. „Diesmal“, schreibt das Blatt, „sind alle Völker aus moralischen Gründen für uns gewesen; wenn es aber nun einmal in Zukunft einen Zusammenstoß zwischen den deutschen Einwohnern und der Besatzungsarmee gibt, werden England und Amerika vielleicht weniger begeistert sein, uns zu helfen. Dann könnten die Impponderablen gegen uns sein, und wie sollen wir, die wir allein sind, Deutschland zwingen, wenn es sich eines schönen Tages weigert, weiter zu bezahlen?“ Der „Temps“ weist auf diese Fragen keine Antwort, aber die „Humanität“ stellt voraus, daß die dauernde Besetzung Deutschlands nur der Ausgangspunkt einer stärkeren militärischen Anstrengung für Frankreich sein werde, „falls nicht“, so schreibt das sozialistische Blatt drohend, „vorher eine bolschewistische Welle über das Land hinweggeht.“

Gegen Bichons Imperialismus.

Bichons Kammerrede, die wir bereits in einer der letzten Nummern auszugeweiht wiedergaben, erregte unter den Deputierten so große Unruhe, daß Deschanel öfter im Begriffe stand, die Sitzung auszuheben. Nach der Rede Bichons mußte eine Pause von einigen Minuten eingelegt werden. Nach der Pause ergriß der Sozialist Montant das Wort zu einer heftigen Kritik. Er sagte, Bichon habe den Ernst der auswärtigen Lage vollständig verkannt. Der Bolschewismus breite sich in Mitteleuropa ständig aus. Eine Allianz gegen Frankreich, der vielleicht auch Deutschland angehören würde, sei im Entstehen begriffen. Die französischen Soldaten in Rußland wollten nicht mehr kämpfen. Montant ließ sich ausführen über die russische Lage vor der Revolution aus und sagte:

„Wenn wir jetzt wiederum so schreckliche Zustände in Rußland sehen, wie zur Zeit des Zarsismus, so ist zum Teil die Blockade daran

schuld, die mehr Menschen umbringt als der Terror. Unsere Politik gegenüber Rußland muß absolute Neutralität sein. Fremde Intervention hat ein Land niemals vor der Anarchie bewahrt.“ Zur allgemeinen Lage übergehend, bemerkte Montant: Welche Haltung nimmt die französische Regierung in der Frage des Saarbeckens und des linken Rheinufers ein? Da die Regierung keine demokratischen Ideale besitzt, wenden sich die Völker zur Revolution. Wir treiben eine Politik des Imperialismus, besonders in der Frage der Verteilung der Kolonien Kleinasien, wovon die Völker nichts wissen wollen und deshalb dem Bolschewismus entgegengehen.“ Montant schloß, indem er die Vorgeschichte der ungarischen Revolution erklärte, daß Karolyi bereits im November 1917 den französischen Botschafter in Bern aufgefordert habe, Ungarn gegen Deutschland aufzuwiegen nach demselben System, das Deutschland mit Hilfe der Maximalisten in Rußland anwandte, was aber damals von der Entente fahrlässig gelassen worden sei.

Bichon unterbrach den Redner mit den Worten, die ungarische Revolution sei ausgebrochen, weil die Entente Rumänien die Grenzen geben wollte, auf die es ein Recht habe. Montant erwiderte: „Wenn Ihre Politik in den vergangenen fünf Monaten irgend etwas getan hätte, um das elende Leben gewisser Nationen zu erleichtern, so wäre es nicht soweit gekommen. Heute droht eine österreichisch-ungarisch-deutsch-russische Allianz.“ Die Sitzung wurde unter lebhaftem Tumult vertagt.

Aus Berlin wird gemeldet: Die letzten Äußerungen Bichons in der französischen Kammer über die Lage in der Ukraine entsprechen nicht den Tatsachen. Das ukrainische Direktorium hat sich nicht aufgelöst, es wurde vielmehr Anfang Februar nach dem Auscheiden Winnitschenko unter Führung Petljuras neu umgebildet sowie durch Vertreter der Westukraine, Komonalesch und später Dr. Petruschewitsch, vervollständigt. Nach Einnahme von Kiew durch die russischen Bolschewisten verweilte das Direktorium in Winniza und hat in der letzten Zeit infolge des Vordrückens der Bolschewisten seinen Sitz nach Proskow verlegt. Das ukrainische Hauptquartier befindet sich noch in Winniza. Die ukrainischen Truppen haben in letzter Zeit im Norden am Prjpietjflusse gegen die Bolschewisten Fortschritte gemacht.

Lozales.

Sabz, den 7. April.

Vom Magistrat. Heute um 5 Uhr nachmittags findet eine Sitzung des Magistrats statt.

Der Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung. Am Sonnabend fand die erste Sitzung des Präsidiums der Stadtverordnetenversammlung statt, in der die Punkte der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung besprochen wurden. U. a. wurde auch die Angelegenheit eines neuen Sitzungssaales besprochen. Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist als Sitzungssaal die Aula des früheren russischen Mädchengymnasiums, Srednijskij 14 (jetzt Lutsenlyzeum), ausersehen. Zur Besichtigung dieses Saales wurde ein aus dem stellv. Stadtverordnetenvorsitzer Dr. Rosenblatt und dem Stadtv. Kern bestehender Ausschuß entsandt, die auch die nötigen Anweisungen für den vielleicht nötig werdenden Umbau des Raumes geben wird.

Eine neue städtische Anleihe. Der Magistrat beschloß den Schöffen Kassenle und Ing. Dyllion zwecks Aufnahme von Unterhandlungen

besunden und sie die Gelegenheit zu einem längeren Besuche bei dem Vater gern wahrgenommen hätte.

Von jener Zeit an war das sonderliche Wesen über sie gekommen. — Tod und Hölle, er mußte Gewissheit haben!

Der eifersüchtige Zorn, der, seit er die Nachricht gehört, in ihm tobte, waltete so heftig in ihm, daß er jede weitere Ueberlegung beiseite ließ und die Tür zu Hannchens Zimmer öffnete.

Dort war sie nicht, und als er sie auch in der großen Wohnstube nicht fand, ging er mit wachsendem Grolle weiter in die nach dem Hofe zu belegene Schlafstube.

Hier saß sie an der Wiege ihres Kindes, — die Ruhme, die sonst stets bei ihr war, mochte wohl draußen das Abendrot für die Leute bejagen.

In der schwülen Stille, die hier herrschte, mußte der ungehobene Eintritt ihres Mannes sie um so mehr erschrecken; sie sehr jäh aus ihrer gebeugten Haltung empor.

„Um Jesus, Hermann, wie Du mich erschreckst hast! Was ist denn geschehen?“

„Gar nichts ist geschehen“, lachte er gallig auf, „ich habe nur drüben in Burzdorf zufällig den Kaffeeplan gesprochen und von ihm gehört, daß der Herr Graf Arthur voriges Jahr im September auf zwei Tage nach dem Schlosse kam, — natürlich zur Jagd. Aber er wird auch wohl auf eine andere Jagd ausgegangen sein, — wahrscheinlich hat er auslandsgelassen lassen, daß ich in Geschäften in Breslau war. — hat er sich etwa erfreut, Dir noch einmal von seiner Liebe zu sprechen?“

Ein greller Blitz durchzuckte die Stube, die Bäume vor dem Fenster bogen sich ächzend, ein orkanartiger Windstoß brauste um das Haus

mit den dortigen Banken in Sachen der Lombardierung der Lodzer städtischen Obligationen der 3. Commission nach Krakau und Wien zu entfenden.

Stadtvereinigungen. Der Magistrat beschloß vom 1. April 1919 ab auf die Dauer eines Jahres die Vereingung der Straßen und städtischen Plätze sowie die Müllabfuhr für die Summe von 90 000 Mark an die Arbeitsbörse zu vergeben.

Die nächste Brotkarte soll nur zum Empfang von 7 Pfund amerikanischem Weizenmehl berechnen. Komiteebrot und Roggenmehl soll nicht mehr verabfolgt werden. Von den 7 Pfund Mehl sind 4 zu Gebäck bestimmt und 3 Pfund für den Hausbedarf. In der nächsten Zeitperiode wird anstatt Schmalz in derselben Menge und zum selben Preise Speck verabfolgt.

Vier Milliarden Kronen in Polen. Aus den von der österreichisch-ungarischen Bank gemachten Aufstellungen geht hervor, daß auf Polen gegen 4 Milliarden österreichischer Kronen-Banknoten entfallen. Die Austempung dieser Geldscheine wird dem Staate 40 Millionen Kronen bringen.

Für Gasverbraucher. Die Verwaltung der städtischen Gaswerke bringt zur Kenntnis, daß sie aus Anlaß der geringen Kohlenpreise zur Verringerung des Aufstroms von Gas in der Zeit vom Auslösen der städtischen Laternen bis 7 Uhr früh und von 2 Uhr nachmittags bis zum Augenblick des Anzündens der Laternen gezwungen ist. Der Sicherheit halber müssen alle Gähne an den Lampen, Röhren usw. und die Gasmesser für die Nacht und den Nachmittag geschlossen werden.

Kohabewegung. In Sachen der Forderungen der Erdarbeiter, die von der Baudeputation in 2 Schichten zu 3 Tage in der Woche beschäftigt werden, beschloß der Magistrat diese Angelegenheit einer besonderen Kommission zu überweisen, die aus dem Vizepräsidenten Wojenowski, den Schöffen Klimaszewski und Maciejewski sowie dem Obergerichtspräsidenten Schönsfeld besteht. Diese hat in erwählter Angelegenheit unter Vermittlung des Verbandsverbandes der Erdarbeiter mit den Arbeitern Unterhandlungen zu führen. Diese Kommission wurde auch ermächtigt, die Angelegenheit der Aufseher über die Erdarbeiter, die Lohnhöhung fordern, zu erledigen. Am Sonnabend abend fand die erste Sitzung der Kommission unter Beteiligung der Vertreter des Erdarbeiterverbandes statt. Es wurde ein besonderer Ausschuß gewählt, der unter dem Vorsitz des Präsidenten Nymowski die Produktivität der Arbeiter feststellen soll.

Am Sonntag nachmittags fand die Fortsetzung der Jahres-Generalversammlung der Mitglieder des Berufsverbandes der Buchdrucker statt. Den Vorsitz führte Herr Stefan Krejca. Es wurde beschlossen in allerhöchster Zeit den Druckereibestehern und Zeitungsverlegern die Forderung auf Erhöhung des Lohnes um 33 1/2%, nach dem Warschauer Tarif zu stellen. Die neuen Forderungen sollen vom 1. April verpflichten.

Am Sonnabend um 5 Uhr nachmittags fand im Lokal der Verwaltung der Lodzer Straßenbahn eine zweite Sitzung in der Angelegenheit der Forderungen der Straßenbahnangestellten statt. Den Vorsitz führte Stadtpräsident A. Nymowski. Anwesend waren Direktor Werner, der Chef der Staatspolizei Brozel, der Bezirksarbeitsinspektor Kopytowski und Delegierte des Verbandes der Straßenbahnangestellten. Die Delegierten forderten für die ganze Dauer des Krieges für jeden Angestellten 50 M. monatlich, was gegen 2 1/2

und hätte den Hof in eine Wolke von Staub und Staub.

Der Sturm war ausgebrochen — da draußen, wie hier drinnen.

„Sage die Wahrheit, Johanna — sage sie!“

Er sagte ihre kalten Hände und hielt seinen Mund dicht an ihr Ohr. Was er hier mit seinem Weibe zu verhandeln hatte, duldete keinen Zeugen, außer Gott.

Wieder leuchtete ein Blitz durch die zunehmende Dunkelheit, dem ein knatternder Donner Schlag folgte.

Die junge Frau wand sich wie in höchster Qual.

„Erbarmer, Hermann! Nimm mich an Deine Brust, daß ich das schreckliche Wetter nicht sehe und höre! — Warum fragst Du mich gerade jetzt nach — nach ihm? Ich weiß, welchen Haß Du gegen ihn hegst — und fürchte mich nun doppelt — vor dem Gewitter und vor Dir!“

„Warum? — Weil ich es heute erst hörte. Es haben nur wenige von seinem letzten Besuche gewußt. Daß Du ihn damals gesehen, Hannchen? Schlich er sich vom Jagdhaus nach der Försterei?“

War es denn nach dem, was sie in den letzten Monaten gelitten, so unendlich schwer, eine kleine Lüge zu sagen? Wenn sie „Nein“ sagen konnte, so war Hermann ja wieder ruhig.

„Nein, Hermann“, erwiderte sie leise, „ich habe es damals auch nur durch den Forstwärter gehört, daß er dagewesen. Ich verschwieg es Dir, weil ich Deinen Zorn fürchte. Desto mehr erschreckte mich Deine plötzliche Frage. — O, früher kannte ich keine Gewittersucht und keine vor Dir.“

Fortsetzung folgt.

Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(5. Fortsetzung.)

Sollte mir leid tun, wenn Du Dich umsonst auf Kuchen und Tanz gefreut hättest. Der jungen Frau geht es wieder gar nicht gut; wie ein Schatten wandte sie vorhin über den Hof, so daß der Herr den Doktor holen lassen mußte.

„Was nun der Frau fehlen mag?“ meinte die Schmitzerin; „blühend zog sie hier auf dem Hofe ein, und nun ist sie seit einigen Wochen krank und elend.“

„Nein, Theres, Du täuschst Dich, ich will es Dir sagen, seit wann unsere Frau verändert ist: seit dem Tode des alten Grafen, von dem Moment an, da der junge Graf Arthur von seinen Reisen heimkehrte und als Herr auf dem Schlosse seiner Väter einzog. Von da an ist es bergab mit ihr gegangen; sieh nur ihre Augen an, es ist, als ob sie immer weinen möchte.“

Im Hof ertönten plötzlich lärmende Stimmen. „Sieh mal, da muß es was gegeben haben, — gewiß mit dem Jörg, der wieder mal was verliehen hat. Gnade Gott dem, an dem der Herr was auszusehen findet, wenn er die Stirn so voller Falten hat! Wäre nur die Frau draußen! Die trägt er ja auf Händen; sie braucht ihn mit ihren lieben, braunen Augen nur anzusehen, und all sein Zorn ist sogleich vorbei.“

Hermann Nohde, jetzt der eigentliche Herr des Hofes, ging forschend an ihnen vorüber.

Doch er achtete nicht wie sonst auf die von dem Gefinde eifrig verrichtete Arbeit, sondern schritt stumm, mit finsterner Stirn über den Hof nach dem stattlichen Wohnhause.

Auf dem breiten, ziegelgeplasteren Furt hielt er still. Ob er den Sturm, der wie draußen in der Natur, noch unausgebrosen in ihm gährte, erst in seinem Zimmer austoben ließ oder ob er gleich zu Hannchen ging?

Sie fürchtete sich ohnedies schon bei jedem Gewitter und war daher heute ganz besonders aufgeregt. Die Frage, die er auf der Bange hatte, mußte sie um so mehr erschrecken, als sie seit Wochen blaß und elend umher ging.

Er hatte immer geglaubt, daß mit der Geburt des Kindes alles besser werden würde und Frohsinn und Heiterkeit wieder in sein Haus einzögen. Aber nein, Hannchens Weilen blieb gedrückt und einsilbig. — Sollte am Ende gar ein Kummer an ihrem Herzen nagen, von dem er nichts weiß? — Sollte Hannchen sich etwa doch nicht auf dem Lande wohl fühlen und sich in die Stadt zurückziehen? Ramen ihr die bedrückenden Worte des Grafen wieder ins Gedächtnis, dachte sie daran, welch herrliches Leben jener ihr ausgemalt, wenn sie die Seine würde? Oder auch — das Blut gerann ihm in den Adern — hatte der gewissenlose Aristokrat nach seiner Heimkehr Hannchen wieder aufgesucht und ihr von neuem die Sinne verwirrt? Doch nein, das konnte nicht gut sein, denn gerade in den letzten Wochen hatte Hannchen es vermieden, den Hof zu verlassen, und ihre ganze Zeit im Verein mit der Muhme, die zu ihrer Pflege gekommen war, dem Kinde gewidmet.

Aber heute hatte Hermann Nohde erfahren, daß der Graf im vorigen Herbst zwei Tage auf dem Lindenhofener Schlosse gewohnt hatte, und das war es, was ihn selbst am meisten beunruhigte.

Wie, wenn er sie damals im Forsthaus aufgesucht? Sie hatte gerade dort gewohnt, da er sich in jenen Tagen in Geschäften in Breslau

Millionen...
Borstellung...
schon einver...
inseben. C...
Strophenbah...
600 Mark...
als Oster-G...
von dem S...
ausgearbeite...
neuer ge...
erklärte, daß...
um diese B...
erklärte, daß...
und, um...
warie.

Die...
wandten...
der Hille...
Auszahlung...
25 M. für

30 An...
Kijal...
Kopytowski...
der Angeleg...
schädigung...
von 20—80

Minist...
identen...
gefehrte...
Verwaltung...
sind eine...
inspektors...
betrachtet...
fakt. Auf...
ter, daß de...
die Behörde...
von 600 A...
Nymowski...
elektrische...
höhen, um...
Betrachtung...
Arbeiter...
reichten...
teilnehmen

Wojen...
finden sich...
Kontra W...
bekannt...
konnten...
werden.

Grü...
jahre, be...
1. Juli...
daß die W...
Diese Grün...
Die Miet...
Aust zum...
Gangabst...
Grundg...
eine aus...
dem Gebä...
ausstos...
daß die...
gearbeitet...
Nichts auf...
gen nicht...
man legte...
dar, die...
beistellte...
besprach...
wenn die...
gen Mittel

Gründ...
fand eine...
unter dem...
nims für...
verleihen...
die Zeit...
nehmen...
Abschluß...
Unterstütz...
65 Bfg. a...
30. März...
gesamt...
laufenden...
der züchtl...
heiligen...
Das Zent...
um zur...
vollen...
der Unter...
ner noch...
der Wä...
so, daß...
gleich...
den...
werden...
Behörden...
öffentliche

Gründ...
fand eine...
unter dem...
nims für...
verleihen...
die Zeit...
nehmen...
Abschluß...
Unterstütz...
65 Bfg. a...
30. März...
gesamt...
laufenden...
der züchtl...
heiligen...
Das Zent...
um zur...
vollen...
der Unter...
ner noch...
der Wä...
so, daß...
gleich...
den...
werden...
Behörden...
öffentliche

Gründ...
fand eine...
unter dem...
nims für...
verleihen...
die Zeit...
nehmen...
Abschluß...
Unterstütz...
65 Bfg. a...
30. März...
gesamt...
laufenden...
der züchtl...
heiligen...
Das Zent...
um zur...
vollen...
der Unter...
ner noch...
der Wä...
so, daß...
gleich...
den...
werden...
Behörden...
öffentliche

Gründ...
fand eine...
unter dem...
nims für...
verleihen...
die Zeit...
nehmen...
Abschluß...
Unterstütz...
65 Bfg. a...
30. März...
gesamt...
laufenden...
der züchtl...
heiligen...
Das Zent...
um zur...
vollen...
der Unter...
ner noch...
der Wä...
so, daß...
gleich...
den...
werden...
Behörden...
öffentliche

Gründ...
fand eine...
unter dem...
nims für...
verleihen...
die Zeit...
nehmen...
Abschluß...
Unterstütz...
65 Bfg. a...
30. März...
gesamt...
laufenden...
der züchtl...
heiligen...
Das Zent...
um zur...
vollen...
der Unter...
ner noch...
der Wä...
so, daß...
gleich...
den...
werden...
Behörden...
öffentliche

Gründ...
fand eine...
unter dem...
nims für...
verleihen...
die Zeit...
nehmen...
Abschluß...
Unterstütz...
65 Bfg. a...
30. März...
gesamt...
laufenden...
der züchtl...
heiligen...
Das Zent...
um zur...
vollen...
der Unter...
ner noch...
der Wä...
so, daß...
gleich...
den...
werden...
Behörden...
öffentliche

Millionen Mark ausmachen würde. Infolge der Forderungen des Arbeitsinspektors erklärte man sich einverstanden, die geforderte Summe herabzusetzen. Es wurde das gefordert, was die Straßenbahnen in Warschau bekamen, und zwar 600 Mark Unterstützung und ein Monatsgehalt als Opfer-Gratifikation. Zu diesem Zweck soll von dem Straßenbahnen-Verband eine Denkschrift ausgearbeitet werden, die an das Arbeitsministerium gesandt werden soll. Direktor Werner erklärte, daß die Gesellschaft keine Mittel besitze, um diese Forderungen zu leisten. Der Verband erklärte, daß der Streik um 10 Tage verschoben wurde, um die Antwort des Ministeriums abzuwarten.

Die Angestellten der Gasanstalten wandten sich an den Bezirksarbeitsinspektor mit der Bitte um Unterstützung ihrer Forderung auf Auszahlung einer monatlichen Entschädigung von 25 M. für die ganze Zeit der Okkupation.

30 Angestellte der Wurfabrik von Jan Kijal wandten sich an den Arbeitsinspektor Kopylowski mit der Bitte um Vermittlung in der Angelegenheit der Auszahlung einer Entschädigung für die ganze Kriegszeit in der Höhe von 20—80 M. wöchentlich.

Minister Jwanowski wandte sich an den Präsidenten Kijewski mit der Bitte, zwischen den Angestellten des Elektrizitätswerkes und der Verwaltung zu vermitteln. Aus diesem Grunde fand eine Beratung unter Teilnahme des Arbeitsinspektors Kopylowski und Vertretern des Arbeiterbundes der Angestellten im Elektrizitätswerk statt. Auf dieser Beratung erklärten die Arbeiter, daß der Direktor des Elektrizitätswerkes und die Behörden den Arbeitern eine Entschädigung von 600 Mark zugesprochen haben. Präsident Kijewski machte den Vorschlag, den Preis für den elektrischen Strom für eine bestimmte Zeit zu erhöhen, um die Löhne mit den vom Warschauer Elektrizitätswerk gezahlten auszugleichen. Die Arbeiter teilten mit, daß sie wegen der Schwierigkeiten der Verhandlungen an diesen nicht mehr teilnehmen würden.

Koststoffe für Lodz. Wie für erfahren, befinden sich in einem der englischen Häfen 22,000 Tonnen Wolle und Baumwolle, die für Polen bestimmt sind. Wegen Mangel an Schiffsraum konnten diese Koststoffe nicht weiter befördert werden.

Gute Mieter. Wie wir vom Wucheramt erfahren, haben viele Hausbesitzer ihre Mieter zum 1. Juli gekündigt, u. a. unter der Bedingung, daß die Wohnungen aufgeräumt werden müssen. Diese Gründe sind nichts weiter als Ausflüchte. Die Mieter können sich in solchen Fällen an das Amt zum Kampf gegen Wucher und Spekulation, Evangelistastr. 5, wenden.

Kundgebung. Am Sonnabend veranstaltete eine aus Reservistenfrauen bestehende Menge vor dem Gebäude des Polizeipräsidenten in der Kosciuszko-Allee eine Kundgebung. Sie verlangte, daß die Reservistenfrauen, die vor dem Kriege gearbeitet haben, jetzt aber mittellos sind, das Recht auf Empfang der Arbeitslosenunterstützung nicht veräußert werden sollen. Eine Abordnung legte die Forderungen der Reservistenfrauen dar, die dem Vorsitzenden des Komitees für Arbeitslose Starikewicz mitgeteilt wurden. Dieser versprach, diese Forderungen zu berücksichtigen, wenn die zuständigen Behörden die hierzu nötigen Mittel bewilligen werden.

Fürsorge für Arbeitslose. Am Sonnabend fand eine Sitzung des Komitees für Arbeitslose unter dem Vorsitz des Delegierten des Ministeriums für Arbeit, Ing. Starikewicz, statt. Dem beiderseitigen Tätigkeitsbericht des Zentralbüros für die Zeit vom 22. März bis zum 5. April entnahmen wir folgendes: In der ersten Woche des Abchnittes vom 24. bis zum 30. März wurden Unterstützungen in der Höhe von 1230 099 M. 65 Hg. ausgezahlt, in der 2. Woche, d. h. vom 30. März bis 5. April, gegen 1 250 000 M., insgesamt gegen 2 480 099 M. Gleichzeitig mit den laufenden Unterstützungen fand die Auszahlung der rückständigen Unterstützungen statt. Die bisherigen Rückstände betragen etwa 2 750 000 M. Das Zentralbüro sammelt und bearbeitet Material, um zur Gewährung der Unterstützungen in Naturalien überzugehen. Die i. Zt. angeregte Frage der Unterstützung der Soldatenfrauen, deren Männer noch nicht zurückgekehrt sind, wurde im Sinne der Wünsche des Komitees entschieden und zwar so, daß diese Frauen schon von dieser Woche ab gleich den Arbeitslosen Unterstützungen erhalten werden. In der Sitzung wurde beschlossen, die Behörden um Fürsorge für die Arbeiter bei den öffentlichen Arbeiten zu ersuchen.

Beschlagnahme des Paraffins. Wie wir erfahren, wurden die Beschlagnahmebestimmungen für Paraffin bedeutend verschärft. Augenscheinlich sind das die Folgen der unlängst in Galizien entdeckten Mißbräuche vermittelst gefälschter Beschlagnahme.

Raubüberfälle. Vorgestern wurde in der Nowa Kosciuszkastraße der Hausbesitzer Josef Florjanczyk von 5 maskierten Banditen überfallen. Die ihm 1950 Mark und Schmuckstücken raubten. — Sonnabend drangen in die Wohnung des Polizisten der Reserve Pichla (Przeglądajanastraße 10), in der sich dessen Frau Helena befand, 2 Banditen

ein. Einer von ihnen trug russische Uniform. Die Banditen verlangten die Herausgabe des Geldes. Nachdem sie Frau Pichla gebunden und mißhandelt hatten, raubten sie 550 Mark und flüchteten.

Die gestrige Spende des Vereins der deutschsprechenden Katholiken von 100 M. ist — wie hiermit richtiggestellt wird — nur für die katholischen Rückwanderer bestimmt.

Jagdverbot. Angesichts der Ausrottung des Wildes wurde auf die Dauer eines Jahres ein Verbot der Jagd auf Reh-, Huer- und Wildschwein erlassen.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater.

„Das Testament des Mister Fogg“, Ausstattung mit Gesang und Tanz in 14 Bildern von Walter Wassermann.

Mit großer Spannung haben die Besucher des Thalia-Theaters der Fortsetzung des Ausstattungsstückes „Die Reise um die Erde in 40 Tagen“ entgegengekehrt und viele glaubten, daß im „Testament des Mister Fogg“ die Fortsetzung und der Schluß des Romans enthalten sein würden, den Jules Verne's Phantasie geschaffen hat. Wer das glaubte erlebte eine Enttäuschung: Die handelnden Personen sind nicht dieselben. Dafür treten neue Gestalten auf, denen man sein Interesse auch nicht verweigern kann. Es sind dies fünf New-Yorker Einwohner, die durch das Los bestimmt wurden, das sonderbare Testament des auf angeblich unerklärliche Weise ums Leben gekommenen Mister Fogg anzutreten; allerdings nicht ohne Hindernisse, sondern nach dem letzten Willen dieses Mitgliedes des Klubs der Exzentriker. Die Bedingungen waren nicht leicht. Jeder Bewerber um den Nachlaß — als 6. kam laut einer Zuschrift zum Testament noch Mister X hinzu — haben eine Reise um die Erde anzutreten. Die Testamentvollstrecker in New-York verteilten nach dem bekannten Gangespiel die Felder (J. B. Alaska, Sachalin, Jerusalem usw.) und würfeln für jeden der Spielteilnehmer, aber immer nach den Regeln des Spiels. Der Gewinner muß 51 Augen haben und erhält eine Milliarde; die übrigen gehen leer aus.

Von den Einwohnern New-Yorks kamen fünf Bewerber in Betracht: Professor Rapone, ein zerstreuter Gelehrter, Mac Neal, ein Reporter vom „Herald“, Miß Gabel Guerrero, eine Varietätsgängerin, Miß Daisy Titburn, eine Dame, die sich für Kongokinder interessierte, Jimmy Crabbe, unbekannter Berufs (im Hauptberuf Langfinger) und schließlich ein mysteriöser Herr X, dessen Ruf und Namen niemand kannte.

Die Reise beginnt. Wandervolles Bilderspiel an unserem Auge vorüber. Wir sehen die Exzentriker auf Alaska, Leute in Holland und Mexiko und auch den Kalifornier Bahnhof in Lodz. Das größte Interesse erweckt jedoch das Bild „Schlagende Wetter“. Es zeigt uns die Bergwerke Sachalins, in denen all die Unglücklichen schmachten mußten, die im früheren Jarenreich irgend ein Verbrechen begangen hatten. Erschütternde Szenen spielen sich in diesem unterirdischen Gefängnis ab und der schwermütige Gesang des russischen Liedes „Banzai no Matymis, no Boark“, das jedem Gefangenen traurige Heimatsbilder vorzaubert, erhöht den dramatischen Effekt.

Die Annäherung auf Mister Fogg's Milliarde führen uns noch in andere Länder, an heilige Stätten (Jerusalem und an den Kongo), nach Siam usw. und schließlich wird in New-York durch die Würfel entschieden, wer die Erbschaft antreten soll. Mister X. und der Zeitungsreporter haben je 50 Augen; es fehlt also nur ein Auge, das bei zwei Würfeln zu werfen als ein Ding der Unmöglichkeit erscheinen muß. Und doch gewinnt Mister X. Als die Herren in New-York den Becher heben, erweist es sich, daß beide Würfel die Eins zeigen, eins aber zerplatzen ist, sodaß nur 51 Augen gezählt werden können. Im letzten Bild erscheint der glückliche Gewinner, und es ist — Mister Fogg selbst, der durch eine Täuschung das Gangespiel in der Welt populär machen wollte.

Walter Wassermann erwies sich auch hier wieder als routinierter Regisseur, der alle Fäden der Handlung fest in Händen hält. In der Rolle des Strolches Jimmy Crabbe stand er schauspielerisch auf der Höhe und wirkte manche Szene durch frischen Humor. Auch Martin Holtmann gab als zerstreuter Professor sein Bestes. Willie Schmitt war ein echter amerikanischer Reporter, Räte Schmieden eine temperamentvolle Soubrette und Luise Schuberz-Fängling eine „Kongokinder-Lante“ von reinstem Wasser. Die übrigen Mitwirkenden, deren Zahl recht groß ist, hielten sich recht wacker.

Musikalisch reicht das „Testament des Mister Fogg“ an die „Reise um die Erde“ nicht heran. Herr Glöcklin hat hier etwas wenig geboten. Warmen Beifall fanden die von Walter Wassermann gefungenen Couplets „Die Fee vom Grand-Café“ und „Lodz ist ein schlafprächtiges Plaster“. Frl. Elise Ruffel führte vier nette Tänze vor, die beifällig aufgenommen wurden. —

Thalia-Theater. Uns wird geschrieben: Heute, abends 7 Uhr, wird Subermann's „Chöre“ zum letzten Male zu 5 Einheitspreisen wiederholt. Am Dienstag, abends 6 1/2 Uhr, findet die dritte Wiederholung von „Das Testament des Mr. Fogg“ statt. Die Direktion steht sich genugsam, die Vorstellungen „Das Testament des Mr. Fogg“, ab Dienstag, den 8. April, um 6 1/2 Uhr beginnen zu lassen.

Bereine und Versammlungen.

Der Gesangsverein „Gloria“, der sein Lokal bisher am Neuen Jänge 6 inne hatte, hat am 1. d. M. im Hause Konstantiner Straße 5 ein neues geräumiges Vereinslokal bezogen. Er wird dort heute abend 7 Uhr eine Monatsfeier seiner Mitglieder abhalten, zu der, da wichtige Angelegenheiten zur Beratung vorliegen, eine zahlreiche Beteiligung erwünscht ist.

Im Radogoszger Turnverein fand am Sonnabend unter dem Vorsitz des Vorstehenden Herrn G. Kaiser, eine Monatsfeier der Mitglieder statt. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß der erste Schriftführer des Vereins, Herr Janisch, zum Militärdienst abgehoben worden ist und dessen Obliegenheiten an den zweiten Schriftführer Herrn Gotthold Maier übergegangen sind. Maier brachte die Niederschrift über die letzte Monatsfeier zur Verlesung, die von den Anwesenden genehmigt wurde. Nach Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge wurde beschlossen, daß zu jedem Vergnügen, das der Verein veranstaltet, ein besonderes Vergnügungsfomitee gewählt werden soll, das aus seiner Mitte den Obmann wählt. Da Herr Alfred Schreyer sein Amt als Herkuleswart niederlegt, hat dieses sein Stellvertreter, Herr Theodor Grise, übernommen. Herr Eduard Karsch wurde als aktives Mitglied in den Verein aufgenommen. Nach Besprechung verschiedener innerer Angelegenheiten wurde die Sitzung um 10 Uhr geschlossen.

Schneidermeisterinnung. Gestern nachmittag fand in der Handwerkerzunft eine außerordentliche Versammlung der Schneiderinnung unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten der Innung A. Antkowiński statt. Unter anderem wurde die Angelegenheit der Einleitung der Witz erledigt.

Buchdruckerverband. Die am Sonntag vorgenommene Kassenrevision hatte das folgende Ergebnis: Vorsitzender Herr Josef Pietruszewski, Stellvertreter Stefan Krasjan, Kassier Stanislaw Adamczewski, Vertreter Stefan Bogza, Schriftführer Stanislaw Walikowski, Vertreter Stanislaw Kabat, Beisitzer Kazimierz Wisniewski.

Vom Lodzer Sport- und Turnverein. Die Beteiligung an der hier vergangenen Sonntag vormittag in der Turnhalle an der Jankowkastraße 82 abgehaltenen allgemeinen Turnübung war eine sehr rege. Außer den Turnern und Turnerinnen, hatten sich auch viele Gäste eingefunden, die zum größten Teil ihren Beitritt zum Verein erklärten. Von jetzt ab werden die Turnübungen zweimal in der Woche, und zwar an jedem Dienstag und Freitag abend um 7 Uhr in der Turnhalle stattfinden.

Aus der Umgegend.

Brzeziny. Raubmord. Vor einigen Wochen berichteten wir, daß der in der Warschauerstraße wohnhafte Landwirt Andreas Müller von Banditen überfallen wurde, die ihm 600 Mark raubten. Am Sonnabend, den 5. d. M., um 3 Uhr früh wurde auf das Haus A. Müllers ein zweiter Raubüberfall verübt, bei dem Müller sein Leben lassen mußte. Um diese Zeit hörte Müller auf dem Boden seines Hauses ein verdächtiges Geräusch, stand auf, kleidete sich an und ging zur Eingangstür, auf der auch bereits gerüttelt wurde. Die Tür wurde plötzlich erbrochen, es fiel ein Schlag, durch den Müller in die Brust verletzt wurde. Trotz dieser Verwundung stand er noch aufrecht. Da erhielt er einen Messerstich in den Kopf und brach zusammen. Die Mörder seßelten den röchelnden Müller und betreten dann die arbeitslose Wohnung, in der Frau Müller, sein 19-jähriger Sohn und eine 17-jährige Tochter schliefen. Die Banditen seßelten alle an Händen und Füßen und begannen nach Geld zu suchen. Sie fanden jedoch keins und nahmen dafür Kleidungs- und Wäscheartikel an sich, worauf sie sich entfernten. Müller war bereits tot. Als die Tochter Müllers sich von den Fesseln befreite und Lärm schlug, waren die Mörder bereits verschwunden. Der jüngste Mord rief anläßlich der in erschreckender Weise zunehmenden Raubüberfälle und Diebstähle in der noch vor kurzem so ruhigen Stadt Aufregung und Empörung hervor. Es herrscht die allgemeine Ueberzeugung, daß die Brzeziner Polizei ihrer Aufgabe keinesfalls gewachsen ist. Zwei des Mordes verdächtige Personen wurden in Haft genommen.

Die erste Sitzung der neuen Stadtkommission findet am Mittwoch, den 9. d. M., statt. Die größte Aussicht, Bürgermeister von Brzeziny zu werden, hat der Kandidat der Arbeiterpartei, Herr Wacław Niedzwiedz.

Freche Diebstähle sind seit einiger Zeit auf der Tagesordnung. Die Diebe haufen vollständig strahlend und das im Zentrum der Stadt. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch drangen Diebe in die Wohnung der radobogoser Herrscherberg in der Jankowkastraße, in dem Hause, in welchem sich das Aushebungsbüro befindet, ein. Sie öffneten die Tür mit einem Nachschlüssel und bedrohten den in dem Zimmer schlafenden 20-jährigen Sohn der Frau Herrscherberg mit einem Messer, worauf sie verschiedene Kleidungsstücke an sich nahmen. Darauf erbrachen sie eine Tür zum Nebenraum und stahlen dort hängende Wäsche. Sie entfernten sich mit ihrer Beute unbemerkt. Zwei Tage zuvor wurde ein Schnittwarenladen, gelegen am Jänge, ausgeplündert.

Aus dem Reiche.

Raubüberfälle.

In Geller, Kreis Domija, wurde nachts das kinderlose Ehepaar Sawarz, von 5 Banditen ermordet.

In Ujeznicz bei Nowo Radomsi drangen fünf maskierte Banditen in die Bäckerei des Kaminiski, während der Abwesenheit des Besitzers ein und forcierten die Herausgabe des Geldes. Nachdem sie die Wohnung durchsucht hatten, raubten sie 200 Rubel und verschiedene Sachen. Außerdem nahmen sie zwei jugendliche anwesenden Kunden 400 und 430 Rub. ab. Im anderen Zimmer raubten die Banditen Wäsche und verschiedene Sachen. In derselben Nacht verhafteten Banditen in die Wassermühle bei Ujeznicz einzuordnen.

Wäbner Zeitungen melden, daß Banditen am 1. April, um 8 Uhr abends, einen Überfall auf

die Piarre in Dyja verübten. Nachdem sie mit Revolvern und Gewehren, mit verlarvten Gesichtern, in die Piarre eingedrungen waren, terrorisierten sie den Probst Geistl. Ksiakowski, die Hausbewohner, das Gefinde und raubten Silber, Privat- und Kirchengelder und einige Flaschen Wein.

Warschan. Schließung einer Zeitung. Infolge der neuerlichen Erhöhung des Lohnes für das Schriftsetzerpersonal sah sich der Verlag der „Gazeta lekarska“ gezwungen, die Zeitung zu schließen. Die Bezugsbeträge werden den Bezählern zurückgezahlt.

Gzenstochau. Der neue Magistrat. Am 27. März fand die erste Stadtverordnetenversammlung statt. Zum Stadtpräsidenten wurde Herr Bander-Sieghart mit 28 Stimmen gewählt. Er ist ein ausgezeichnete Kenner des Gzenstochauer Haushaltsplans und des Steuerwesens. Zum Vizepräsidenten wurde Herr Januszewski gewählt. Das Gehalt des Präsidenten beträgt 15 000 M., des Vizepräsidenten 12 000 M. und der Schöffen 9600 Mark.

Letzte Nachrichten.

Die Entschädigungsfrage.

Paris, 5. April. (P. A. T. Havastelegramm). Der „Temps“ meldet: In der heutigen Sitzung des Rats der Vier wurden die Beratungen über die Entschädigungsfrage fortgesetzt. Alle Kommissionen erhielten die Aufforderung, am Montag dem Rat der Vier ihre Anträge vorzulegen. Dies scheint darauf hinzuweisen, daß der Rat im Laufe dieser Woche seine Arbeiten zu beenden gedenkt.

Polnisch neben Deutsch.

Kauen, 6. April. (P. A. T. Funkpruch der Kralauer Station.) Das preussische Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen: Im Gebiete Schlesiens, die von polnisch-sprechender Bevölkerung bewohnt sind, müssen die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden den zur Veröffentlichung bestimmten Verordnungen eine polnische Uebersetzung beifügen. Es wird beabsichtigt, diese Anordnung auch auf die von gemischter Bevölkerung bewohnten Gebiete auszu dehnen.

Republik Bayern.

Paris, 5. April. (P. A. T. Havastelegramm). Aus Spa wird gemeldet: Erzberger erhielt einen Funkpruch mit der Mitteilung, daß gestern in München die Republik ausgerufen worden sei.

Bayern erhält keine besondere Vertretung.

Kauen, 5. April. (P. A. T.) Funkpruch. Die deutsche Regierung hat die Forderung der Münchener Kommissionen abgelehnt, die verlangt haben, daß Bayern auf der Friedenskonferenz durch eine besondere Delegation vertreten werde.

Die Dynastie Karageorgewitsch nicht abgesetzt.

Wien, 6. April. (P. A. T.) Das Korrespondenzbüro meldet aus Laibach: Anlässlich der Meldungen, die von einigen Zeitungen über die Enthronung der Dynastie Karageorgewitsch verbreitet wurden, erklärt das Laibacher Korrespondenzbüro, es sei zu der Feststellung beunruhigt, daß diese Nachrichten unwahr sind.

König Albert in Brüssel.

Paris, 5. April. (P. A. T. Havastelegramm). Der belgische König begab sich heute im Flugzeug nach Brüssel. Der König ist von den Ergebnissen der Beratungen, die zwischen den Mitgliedern der Ententeverträge abgehalten wurden, sehr befriedigt.

Das neue amerikanische Heer.

New-York, 6. April. (P. A. T. Funkpruch.) Die Rekrutierung ist in vollem Gange und hat ein günstiges Ergebnis. Bis jetzt haben sich über 500 000 Arbeiter gemeldet.

Paris, 5. April. (P. A. T.) Aus Washington wird gemeldet: Das Kriegsdepartement berichtet, daß die Demobilisation bis 1. April 58 Proz. aller 2 121 000 Mann zählenden Truppen Amerikas umfaßt. Gegenwärtig hat Amerika 140 000 Mann in Europa, 8800 Mann in Sibirien, 63 000 Mann auf der See, 603 000 Mann in den Südkontinenten und 4000 in den Kolonien unter den Waffen stehen.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kriele, Lodz.

Druck: „Lodzer Freie Presse“, Petzauer Straße 66.

Thalia-Theater

Montag, den 7. April 1919:
Abends 7 Uhr. Zum letzten Male!
Einheitspreise: M. 3, 2, 1, 50, 1, 00 u. 50 Pf.

„Die Chöre“

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Dienstag, den 8. April 1919:
Abends 6 1/2 Uhr. Zum dritten Male!

„Das Testament des Mr. Fogg“

(Reise um die Erde, II Teil.)
Zu beachten: Amphie, Gallerie, II. Parquet wird nur vormittags von 11—12 Uhr vert. u. alle anderen Plätze in den übrigen Kassaständen.
Einheitspreise: M. 3, 2, 1, 50, 1, 00 u. 50 Pf.

Hinrichtungen von Spionen im Londoner Tower.

Wie sie in den Tod gingen.

Im Laufe des Krieges wurden zahlreiche Spione im Londoner Tower hingerichtet und auch im Laufe der letzten Wochen wurden noch einige Männer, die angeblich Spionage getrieben hatten, von Gardebataillon, die in Frankreich geschossen hatten, erschossen. In der „Daily Mail“ finden sich einige Schilderungen von der Art, wie viele dieser Männer in den Tod gingen, wie sie bis zum letzten Augenblick ihre Raubgier bewahrten und auch angesichts des Todes keine Furcht zeigten. Nach seiner Verurteilung zum Tode wurde Karl Lody, ein Offizier der deutschen Kriegsmarine, in die Wellington-Kaserne gebracht. Ein Offizier verständete ihm, daß er am folgenden Tage im Tower erschossen werden würde. Der deutsche Offizier wurde, wie das Blatt schreibt, totenblau, wandte sein Gesicht ab und gab sich alle Mühe, Haltung zu bewahren, was ihm auch gelang. Er verlangte zu essen, und man brachte ihm ein sorgsam ausgewähltes Diner, das er scheinbar mit großem Appetit einnahm. Die Nacht, die seinem Tod voranging, verbrachte er in Gesellschaft eines deutschen Feldkuraten, der als Gefangener in London weilte. Er sprach mit ruhiger, fester Stimme und man konnte ihm absolut keinerlei Erregung anmerken. Gegen Morgen erschien ein Offizier in seiner Zelle und teilte ihm mit, daß es Zeit sei, sich für den letzten Gang zu rüsten. Lody verzögerte sich, kleidete sich sorgfältig an und bat um ein Glas Brand, das er auf einen Zug hinuntergoß.

Dann schüttelte er dem Geistlichen die Hand und wandte sich mit den Worten an den englischen Offizier: „Ich glaube nicht, daß Sie einem Spion ebenfalls die Hand geben werden.“ — „Einem Spion allerdings nicht“, sagte der Offizier, „aber einem so todesmutigen tapferen Mann, wie Sie es sind.“ Hierauf streckte er Lody die Hand entgegen, die dieser ergriff und heftig preßte. Draußen warteten die Soldaten auf Lody. Festsitzend trat er ihnen entgegen und rief, bevor sie schossen, laut aus: „Die Richter waren gerecht. Ich habe den Tod verdient.“ Dann trachte die Salve und Lody sank tot zu Boden.

Sehr standhaft benahm sich auch ein junger Mann aus Uruguay, der ebenfalls zugunsten der Deutschen Spionage betrieben hatte und der im Tower die letzte Nacht vor seinem Tode verbrachte. Er verbrachte die Nacht vor der Exekution in Gesellschaft einiger Landsleute, mit denen er scherzte und lachte. Als der Morgen graute, bat er um eine Flasche Champagner, die ihm gebracht wurde und die er ganz allein austrank. Dann machte er in der sorgfältigsten Weise Toilette, manikurierte sich und ließ sich rasieren. Als die Stunde schlug, zu der die Hinrichtung stattfinden sollte, zündete er sich eine Zigarette an und als der Offizier ihm sagte, daß die Soldaten bereitstünden, bat er lächelnd, daß man ihm gestattet, die Zigarette, die erst halb geraucht sei, zu Ende zu genießen. Dann warf er sie weg, stand stramm auf und winkte den Soldaten zu, die die Gewehre in Anschlag gebracht hatten. Weniger starknervig zeigte sich ein anderer Spion, der ohnmächtig auf eine Bank sank, als die Soldaten die Gewehre erhoben. Während er bewußtlos dalag, trachte die Salve, die ihn vom Leben zum Tode beförderte.

Mutig und mannhaft benahm sich auch ein jüdischer Kellner, der in einem Hotel in Blackpool bedienstet gewesen war und der den Deutschen Nachrichten über Truppenbewegungen in London hatte zukommen lassen. Auf dem Wege zum Gefängnis zur Exekutionsstätte sang er ununterbrochen heitere Lieder, unter anderen auch das so populär gewordene „Tipperary“, und plauderte mit den Soldaten, die ihn gebunden führten.

Als man ihm die Augen verbinden wollte, wehrte er ab, und als man sie ihm doch verband, schrie er laut, daß er entschlossen sei, dem Tod ins Antlitz zu sehen und sich nicht vor ihm fürchte. Man gewährte seine Bitte, und als die Soldaten feuerten, rief er: „Grüßt Mary von mir!“ Dann sank er, ohne noch einen Laut von sich zu geben, am ...

Kleine Beiträge.

Friedenskongress und Weltsprache. Als ob der Friedenskongress mit der Ordnung unseres armen alten Europas noch nicht genug zu tun hätte, soll er auch noch mit der Frage der Einführung einer allgemeinen Weltsprache befaßt werden. Wenigstens sind die Anhänger dieses

Gedankens, besonders die Esperantisten, gegenwärtig in diesem Sinne sehr tätig, und sie hoffen die internationale Diplomatenversammlung, die der Friedenskongress veranlassen wird, für die Einführung einer Weltsprache interessieren zu können. So hat der englische Esperantobund bereits einen entsprechenden Antrag bei der britischen Regierung eingereicht, und die deutschen Esperantisten sollen dem Vernehmen nach bei dem Ausschuss für die Errichtung eines Völkerbundes im gleichen Sinne vorgegangen sein. Gifrig regen sich auch die Vertreter der Weltsprache in Schweden. Von der Einführung einer künstlichen Sprache als allgemeiner Weltbehelfshilfe erhoffen die Anhänger dieses Gedankens nicht nur praktische Vorteile im zwischenmenschlichen Verkehr, sondern auch eine Erhöhung des Zusammengehörigkeits- und Brüderlichkeitsgefühls der Menschheit. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Esperantoorganisationen zu den wenigen internationalen Körperschaften gehören, deren zwischenstaatliche Beziehungen während des Krieges nicht völlig ausgefaltet haben. Auf der anderen Seite herrscht im Lager der Weltsprachler selbst noch keine Einigkeit. Den Esperantisten, die unbestritten die größte Gruppe bilden, stehen die Idolisten feindselig gegenüber, und in jüngster Zeit hat der schwedische Schriftsteller Sven Forsbäck wieder eine neue Weltsprache vorgelegt, die so international sein soll, daß jedes Volk mit ihr zufrieden sein muß. Nach den Mitteilungen der mehrsprachigen Gesellschaften haben sich in Schweden und England während des Krieges zahlreiche neue Anhänger des Weltgedankens gefunden und neue Gruppen gebildet.

Feuchtschlagliche Tausche. Das kleine Geschichtchen, das hier erzählt werden soll, wird jedermann gefallen, der einen guten Trunk zu schmecken weiß. Wer aber in jeglichem Alkohol nur Gift sieht, wird sich schauernd abwenden, was ihm übrigens unbenommen bleiben soll, trotzdem aber schwerlich den Mund zu einem Protest öffnen, denn er müßte sich gegen einen Großen der Wissenschaft, gegen einen hochberühmten Arzt, gegen keinen Geringeren als Ernst v. Bergmann, den Fürsten der Chirurgie, wenden. Es war bei der Tausche seines Entfels, des Sohnes seiner Tochter Alice. Das Fest wurde in großem Stile in

Bergmanns Villa in Potsdam begangen. An reichbesetzter Tafel, die einen großen Kreis von Verwandten und Freunden vereinigte, brachte er einen Trinkspruch aus, ließ sich dann den Trinkspruch in den Arm legen und trank ihn einen Teelöffel Champagner auf die Zunge, die gleich den schönen ungewohnten Trank sog. „Nicht“, gab es bei den anwesenden Mätern, den alten wie den jungen, einen Sturm, sie waren alle entsetzt, aber er rief ihnen beruhigend zu: „Das habe ich bei jedem meiner Kinder getan und es hat keinem was geschadet.“ Bergmann hielt eben, und er mußte Bescheid wissen, den Alkohol nicht für ein Gift.

Die gemüthlichen Kaffern. Die südafrikanischen Kaffern sind durchaus keine so wilden, kriegerischen und unverträglichen Leute, wie man allgemein anzunehmen geneigt ist. Ein Missionar, Vater Philippus, der unter ihnen wirkte und auch in einem Kafferngefängnis tätig ist, in dem die Schwarzen ihre Strafen verbüßen, weiß allerlei Gemüthliches aus diesem Gefängnis zu erzählen. Jeden Sonnabend morgen wurden die Gefängnistore geöffnet, die schwarzen Sträflinge hatten Ausgang. Sie gingen, ihre Frauen und Freunde zu besuchen, und fanden sich als brave und gewissenhafte Leute pünktlich wieder zum Abendessen ein. Wenn einer zu spät zurückkehrte, wurde über ihn eine sehr einfache, aber für das Kafferngemüt offenbar recht traurige Strafe verhängt: der Bummel mußte ohne Abendessen zu Bett gehen. Am Tage wurden die Kaffern zu Ausbesserungsarbeiten auf der Straße verwendet: ein Wärter geleitete sie zu ihrem Arbeitsplatz und ließ sie zur Mittagsstunde wieder zum Essen zurückbringen. Eines Tages schloß man der Kaffern ein. Die Mittagsstunde kommt, und die Wachen der Schwarzen beginnen zu kurren. Der Aufseher ist absolut nicht zu bewegen. Er hört auf keinen Ruf, auf kein Geräusch. Nach einigem Zögern, was in einem solchen Falle zu tun wäre, schickten die Leute ihre Schaufeln und marschieren in langem Zuge zum Polizeiamt zurück. Mit sorgenvoller Miene teilt einer den Beamten dort mit, daß der Wärter zur Mittagszeit nicht aufgewacht sei. Die Kaffern wurden darauf zum Essen geführt, baten aber inständig, ihnen einen anderen Wärter zu geben, der die Mittagszeit nicht verschläfe.

Gesangbücher
sowie andere zur Konfirmation geeignete Bücher, Oster-, Konfirmations- und div. Gratulations- sowie Ansichtskarten, Visitenkarten, Briefpapier mit Bibelsprüchen, Schreibhefte, Glanz-, Krepp- und Seidenpapier, Papiervorblätter, Filialisten sowie Notizbücher, Poetische und Postkarten-Alben in großer Auswahl, empfiehlt
die christliche Buchhandlung
von **Max Renner**, 343
Petrikauer Straße Nr. 165.

A. O. TESCHICH & Co
Lodz, Kilinski-Strasse 62 (Widzewska)
empfehlen:
Asphalt-Dachpappe „Bitum“
Klebemasse
Steinkohlenteer
Chamottesteine
Chamotteteichl
Eisenklinker (Basaltsteine)
Portland-Cement.
1615

Achtung!
Das Hut-Geschäft J. Frett
ist von der Promenadenstraße 41 nach der Andrzejka-Straße 2
übertragen und besitzt keine Filialen. 298

Das Erholungsheim „Zionsstille“ Wlŋ
Leśniczówka II Post Sieradz
wird in diesem Sommer wieder eröffnet und empfiehlt sich den ge-
ehrten Erholungsbedürftigen. Näheres zu erfahren bei **Adolf**
Soratz, Sienkiewicza Nr. 37, 3-4 Uhr nachm. und **M. Wiesner**,
Panska-Straße Nr. 109. 293

15 Gatteltregale
für eine Zeitungsdruckerei werden per sofort zu kaufen
gesucht. Offerten unter „G. B.“ an die Expedition
dieses Blattes erbeten. 362

Zu kaufen gesucht!
Für die beiden neuveröffnenden Schulen in Konstantinow
werden gebrauchte Schulbänke zu kaufen gesucht.
Bef. Ang. an die Exped. des. Blattes erbeten. 368

Größeren Posten trockenes Brennholz
zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter „G. P. B.“
in der Expedition dieses Blattes niederzulegen. 364

Lodzer Freie Presse
erscheint 7 Mal wöchentlich

Schnelle Berichterstattung und Nachrichten-Übermittlung

Wertvolle Aufsätze über Politik, Handel und lokale Ereignisse

Wirkungsvolle Anzeigen infolge guter technischer Ausführung, Anordnung, klarer Verbreitung im kaufkräftigen Publikum

Bestellungen nimmt an: Unsere Geschäftsstelle
Petrikauer Straße Nr. 86

Fenster-Glas
ROH- und DRAHT-GLAS 435
für Dach-Verglasungen usw.
T. HANELT, Baumaterialien und Bauglas,
Pasta-Straße 17.

Amateur-Photographen-Klub in Lodz.
Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr
findet im eigenen Lokale, Rozwadowska-Straße Nr. 34
die zweite ordentliche

General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1) Rechenschaftsbericht der Verwaltung.
2) Rechenschaftsbericht der Revisionskommission.
3) Wahlen.
4) Festlegung des Budgets für 1919.
5) Entwürfe der Mitglieder.
Im zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Herren Mit-
glieder ersucht

Zum Ausschneiden!

Fahrplan
der Lodzer Fabrikbahn.

Zug Nr.	Abfahrt Lodz	Ankunft Koluschi	Anschluß nach
252	1220	110	Warschau, Sosnowice
254	620	710	Warschau
256	1135	1250	Warschau, Skarzisko
258	430	520	Sosnowice, Tomaszów
260	840	950	Warschau

Zug Nr.	Abfahrt Koluschi	Ankunft Lodz	Anschluß von
253	240	330	Warschau
255	900	950	Sosnowice, Warschau, Tomaszów
257	130	245	Sosnowice, Tomaszów
259	615	700	Warschau, Tomaszów
261	1030	1140	Sosnowice

Die unterstrichenen Minuten-Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens

Dr. S. Kantor
Spezialarzt
Mr. Hant. a. venerische Krankheiten.
Petrikauer Straße Nr. 144.
Ecke der Evangelischen Kirche
Behandlung mit Röntgenstrahlen u.
Dauerlicht (Saarbrücken). Elektrifi-
kation u. Massage (Männer-
schwäche). Krankeempfang von
9-12 u. 2-5, 7. Damen v. 3-6.

**Gerber-
Werksführer**
erfolgreiche Kraft, sucht für sofort
Stellung. Off. unter „Gerber“ an
die Exp. d. Bl. erbeten. 1085

Sluchaczka
wydziała human. na Wolnej
Wschodniej Polskiej udziała lek-
ejt. Wlad. ul. Andrzejka 7, m. 8,
od 10-12 i 2-4, specjalność -
polonistyką. 1080

Junges Fräulein,
welches deutsch u. polnisch spricht,
sucht per sofort oder später Stell-
ung als Banne. Stille der Haus-
frau, Verkäuferin, Kassiererin oder
bgl. Zu erfragen bei **Schilling**,
Juliusstr. 17, B. 10. 1087

Fräulein
18 Jahre alt, elegant, mit guter
Erziehung, flüssiger Gymnasial-
bildung, Stenotypistin, der Lan-
desprachen in Wort und Schrift
mächtig, sucht Stellung im Büro
oder als Erzieherin, hier oder aus-
wärts. Off. unter „M. C.“ an die
Exp. d. Bl. erbeten. 1105

Alte Münzen
möglichst mit separatem Eingang
zu mieten gesucht. Offerten unter
und Münzensammlung für
Anfänger. Plaga 103, B. 11

Junges Fräulein
mit fl. Schulausbildung, such
Stellung als Kassiererin, Ver-
käuferin oder in Kinder-
heil. Off. unter „Sch. M.“ an
die Exp. d. Bl. erbeten. 1108

Lehrer
mit Gymnasialbildung für den
Unterricht von 2-4 Kindern
auf ein Gut. 1118
Offerten sub „Hauslehrer“ an
die Exp. d. Bl. erbeten.

Färbermeister
(Mannschaft) wird per sofort ge-
sucht. Ausführliche Off. bis 12.4.
Warschau, Nowosielski 11a.
Rohmann 17. 1084

**Knecht sowie
Dienstmaagd**
welche mit Landarbeiten gut ver-
traut sind, werden nach auswärts
gesucht. **Adolf Goldberg**, An-
drzejkastraße 1. 1077

Ein Knabe
von 14-16 Jahre, welcher Lust hat
das Konfektionfach zu erlernen, oder
ein Soldat, der sich weiter aus-
bilden will, kann sich melden.
Petrikauer Straße 118. 1086

**Sturmfrei
möbl. Zimmer**
möglichst mit separatem Eingang
zu mieten gesucht. Offerten unter
„Sturmfrei“ an die Exp. d. Bl.
erbeten.